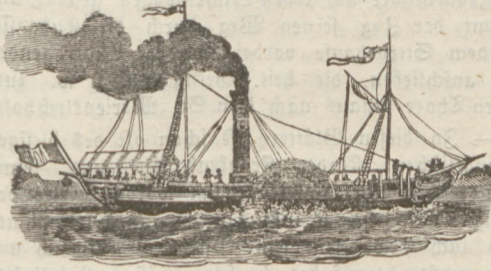


Danziger Dampfboot.

No. 277.

Sonnabend, den 21. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 3. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige Bünen auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Paris, 22. November.

Die „Patrie“ giebt eine Uebersicht über die Truppen, welche Oesterreich gegenwärtig auf den Weinen hat, giebt die Stärke derselben auf 300,000 Mann an, zählt die Geschütze Oesterreichs, namentlich die gezogenen Kanonen auf, verbreitet sich über die Positionen, welche die einzelnen österreichischen Truppen-corps einnehmen und erklärt zum Schlusse: Oesterreich werde keinesfalls die Offensive ergreifen, ehe im Frühjahr ein Angriff Italiens erfolgen werde. Dem Vermuthen nach würde gleichzeitig eine starke Diverzion in Ungarn erfolgen. (H. N.)

Süden und Norden.

Es giebt noch immer Leute, welche behaupten, daß die gehoffte Einheit Deutschlands dem Märchenreich angehöre. Sie sagen, der Süden und Norden von Deutschland seien unüberwindliche Gegensätze; aber sie sagen es und beweisen es nicht. — Indessen bringt das „Preussische Wochenblatt“ eine Betrachtung über Süddeutsche Verhältnisse, welche, auf Thatsachen gestützt, eine ganz andere Meinung in jedem unbefangenen Leser erwecken muß. Wir theilen aus dem vortrefflichen Blatte Nachfolgendes mit.

„Daß Preußen allein dem deutschen Wirrwarr und damit der europäischen Anarchie ein Ende machen könnte, das wird theoretisch von sehr Vielen heute eingeräumt. Aber die Zahl derer, welche glauben, daß Preußen diesen Akt der Rettung vollziehen wird, ist noch immer nicht sehr groß. Eine glückliche Entwicklung der Dinge in Hessen oder in den Herzogthümern könnte in dieser Beziehung den Wunder wirken. Man will irgendwo in einer großen nationalen Sache die preussische Politik einen positiven Sieg erringen sehen: dann werden unzählige Gemüther sich in Glauben und Vertrauen aufrichten, welche heute Mißmuth und grillenhafter Pessimismus verzehrt. Die kurhessische Frage wird vermuthlich von den Zweiten Kammern in Württemberg und Bayern zur Sprache gebracht werden, in letzterem Lande vielleicht mit einer speziell gegen Herrn v. d. Pfordten gefehrten Spitze. Die Führer der bayerischen Kammer, Freiherr v. Lerchenfeld und Graf Hagnenberg, sind dem Bundestagsgesandten in keiner Weise gewogen, vielmehr in ganz persönlicher Feindschaft gegenübergestellt; sie empfinden es bereits bei dem vorjährigen Ministerwechsel als eine bittere Kränkung, daß Herr v. d. Pfordten seinen hiesigen Posten mit dem ebenso wichtigen in Frankfurt veräußerte, von dem aus, wie Sie wohl wissen, er jetzt die auswärtige Politik Bayerns ziemlich unbedingt leitet. Dazu kommt aber noch ein Anderes. Die Führerschaft Lerchenfeld-Hagnenberg wird in der nächsten Session auf eine, vielleicht der Zahl nach nicht sehr große, aber von bedeutenden politischen und parlamentarischen Kräften getragene Opposition stoßen, der in einigen illiberalen, prinzipiell bedeutungsvollen Paragrapphen des eben jetzt den Gesetgebungsausschüssen zur Berathung vorliegenden Polizeistrafgesetzentwurfs, in der brennenden Gewerbefrage, in dem Pfälzer Gesangbuchstreit u. a. sehr wirksame Waffen zu Gebote stehen. Wird man dieser Opposition auch die hessische Frage als furchtbares Angriffs-mittel gegen die ganze deutsche Politik der Regierung lassen, ein um so furchtbareres Mittel, als es kein Geheimniß ist, daß die Mitglieder der

Regierung zur hessischen Frage keineswegs denselben Standpunkte einnehmen, vielmehr die Schenk-Pfordtensche Politik von den populärsten und rüstigsten Ministern ziemlich offen desavouirt wird? Wenn die hessische Kammer mit Geschick und Würde eine haltbare Position gegen die Verfassung von 1860 nimmt, so kann ihr leicht aus dem Süden ein unerwarteter Sukkurs kommen. Lebhafter übrigens als mit dem hessischen Verfassungstreit, an den sich namentlich für Bayern nun einmal so viele mißliebige Erinnerungen knüpfen, beschäftigt sich die öffentliche Meinung neuerdings mit den Leiden Schleswig-Holsteins. Die Sache der Herzogthümer war im Süden stets im hohen Grade populär; ohne diesen Umstand hätte Herr v. d. Pfordten, von dem bekanntlich die ärgerlichsten Aeußerungen über das Recht der verbundenen Lande konstatirt sind, nie der bayerischen Politik die Rolle angeeignet, dieses Recht am längsten festgehalten zu haben: er wußte, daß er durch nichts wirksamer eine gewisse Popularität erstreben konnte, wie er denn auch bei jeder Gelegenheit auf dieses sein gutes Werk zur Entschuldigung aller möglichen Sünden zurückgegriffen hat. Trotzdem nöthigte ihn das System, jede Betätigung des öffentlichen Interesses an den Leiden der Herzogthümer zu unterdrücken: bis diesen Sommer waren die Sammlungen für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner in Bayern verboten. Die Zurücknahme des Verbots durch das gegenwärtige Ministerium gab nun aber eben jetzt dem bayerischen Volke Gelegenheit, seine treue Anhänglichkeit und Theilnahme für die leidenden Brüder im Norden zu beweisen. Durch ganz Bayern sind in den letzten Monaten fleißige Sammlungen mit nicht unerheblichem Resultat veranstaltet, und besondere Erwähnung verdient, wie dieser Akt des Patriotismus in der Feier des 18. October eine schöne Verklärung fand. Es mag wenige bayrische Städte geben, in denen der Leipziger Schlachtag dieses Jahr nicht durch Festfeuer, Umzüge, feierliche Akte mannigfacher Art verherlicht worden wäre, und sehr häufig wurde nach dem Beispiele Münchens das Entree von den Festvorstellungen für die Schleswig-Holsteiner bestimmt. Wer mit bayrischen Stimmungen betraut ist, wird in dieser allgemeinen Feier des 18. October ein vielfaches Symptom wesentlich geänderter Stimmungen erblicken. Auch in Württemberg und Baden gedachten viele Orte des Leipziger Tages mit vieler Wärme; es war die antinapoleonische Stimmung, welche so einen Ausdruck suchte, die Natur der Feier aber brachte es mit sich, daß mancher bayrische und schwäbische Bauer und Bürger zum ersten Male recht lebendig für Blücher und andere preussische Helden bewegt wurde. Es war ein eigenthümlicher Zug der Versöhnung mit dem Norden darin; wie mancher Toast, wie manche Rede galt der Herstellung des Rechtes an der Eider!“

K u n d s c h a u.

Berlin, 23. Nov. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen ist von Koblenz angekommen.

— Der „Westph. Anz.“ schreibt: „Eine Nachricht, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, äußerst wichtig sein möchte, spricht von Verhandlungen, die am preussischen Hofe stattgefunden haben sollen, um einen allgemeinen deutschen Fürstentag vorzuschlagen. Es soll nämlich die Absicht an hoher Stelle aus-

gesprochen sein, durch persönliche Zusammenkunft und den persönlichen Austausch der Meinungen alle noch obschwebenden Differenzen auszugleichen, eine vollständige Annäherung zu bewirken und die deutschen Verhältnisse für alle Eventualitäten zu ordnen.

— Die Verfälscher der falschen 25 Thlr. Banknoten will man jetzt in Frankfurt a. M. entdeckt haben.

— Der Kriminal-Senat des Kammergerichts hat das freisprechende Erkenntniß erster Instanz in Sachen Stieber-Lichy's bestätigt.

— Der Regierungs-Vize-Präsident Freiherr von Mirbach in Posen ist in den Ruhestand versetzt.

— In einem der hiesigen Handwerkervereine ist die Einberufung eines allgemeinen Handwerker-Vereinstages im Sinne der Gewerbefreiheit in Aussicht genommen worden.

— In den letzten Wochen sind hier leider sehr zahlreiche Fälle vorgekommen, daß kleine Kinder, die von den Eltern in den Wohnungen allein zurückgelassen wurden, verbrannten oder durch Feuer erstickten. Gestern sind wieder zwei Kinder auf solch' traurige Art umgekommen.

Lippe, Bückeburg, 21. Nov. Heute früh 5½ Uhr ist der regierende Fürst Georg Wilhelm (geb. 20. Decbr. 1784) nach längerem Kranksein ruhig entschlafen. (Ihm folgt der seitherige Erbprinz Adolf Georg, geb. 1. August 1817.)

— Aus Holstein gehen der „Spen. Bzg.“ von zuverlässiger Hand folgende neueste Nachrichten zu: „Blitzen-Fineke werde Minister-Präsident werden, die Gräfin Dannew zur Herzogin machen und das Herzogthum Schleswig in Dänemark inkorporiren.“

— Im Schleswigschen agitirt man, solche Stände-Mitglieder zu erlangen, welche sich zur Inkorporation geneigt zeigen, und zwar hat man des kein Hehl, sondern stellt es als das Mittel dar, alle Freiheit zu erlangen und so viel deutsch zu lernen, als man will, selbst in den Schulen. Die jungen Leute beim Doll und der Post werden offiziell dazu aufgefordert, sich sogleich zum Reserve-Offizier-Dienst zu melden, wozu in Kopenhagen eine Schule. Es wird ihnen dabei gesagt, wer sich weigern würde, dieser Aufforderung zu folgen, hat keine Aussicht auf Avancement.

Stuttgart, 20. Nov. Die Ankunft des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich ist gestern Abend nach 9 Uhr wirklich erfolgt und derselbe vom König in Person im Bahnhof ganz mit denselben Ceremonien wie Napoleon III. im Jahre 1857 empfangen und ins Schloß in dieselben Gemächer geleitet worden, die damals der französische Kaiser bewohnt hatte und welche darum seither die Kaisergemächer genannt werden.

Wien, 20. Nov. Kostuth, Klapka und Pustky haben sich, wie der Zukarester „Humanit.“ gerüchweise erwähnt, zu einer provisorischen Regierung vereinigt. Diejenigen, welche ihr Programm unterzeichnen, verpflichten sich, diese Regierung anzuerkennen und sich ihr zur Verfügung zu stellen.

— 22. Nov. Sr. K. K. Apostolische Majestät ist gestern Nachmittags von Stuttgart nach Wien zurückgekommen.

— Nach Berichten aus Genua arbeitet man eifrig an der Umgestaltung der sardinischen Flotte. Ein Theil der neuen Anleihe soll dazu verwendet werden. In der genannten Stadt wurden auch bereits die Werbe-Bureau für das Juaven-Corps

eröffnet. Auch soll dort die neue ungarische Legion organisiert werden.

— In Bezug auf die neue Eintheilung der annectirten Provinzen von Mittel- und Süd-Italien erfährt man, daß dieselben in zehn große Regionen eingetheilt werden sollen, von denen fünf auf das neapolitanische Festland, drei auf Sicilien und je eine auf die Marken und Umbrien kommen. Bei der Eintheilung dieser großen Regionen in einzelne Bezirke wird für jeden eine Bevölkerungszahl von 100,000 Seelen zu Grunde gelegt werden.

Paris, 19. November. Man spricht von einer Seitens des englischen an das hiesige Cabinet ergangenen Einladung bezüglich der officiellen Anerkennung des künftigen Königreichs Italien. Lord Palmerston und Lord John Russell, die mit der Aufhebung des englischen Gesandtschaftspostens in Neapel den ersten einleitenden Schritt dazu bereits gethan haben, wollen die Sache möglichst beschleunigt wissen und laden den Kaiser ein, gleichzeitig mit ihnen vorzugehen. Napoleon soll denn auch den Vorschlag nicht von der Hand gewiesen, indeß den heißblütigen Lords ein wenig Geduld empfohlen haben. So lange König Franz noch in Gaëta weilt — und französischerseits scheint man seine Abreise nichts weniger als beschleunigen zu wollen — gebe es für Frankreich noch kein Königreich Italien; das Weitere werde sich finden. — Der Kaiser hat gestern Herrn Lally in besonderer Audienz empfangen und sich lange mit ihm besprochen, wodurch die Gerüchte von Minister-Veränderungen neue Nahrung erhielten.

— Nach dem „Pays“, vom 19., soll die Ansicht der vor Gaëta liegenden Marine-Offiziere dahin gehen, daß diese Festung nicht einen oder zwei Monate, sondern auf unbestimmte Zeit sich halten könne. Die Befehlshaber fremder Schiffe im Hafen sollen beschloffen haben, sich dem Bombardement, und wenn der Platz sich übergeben sollte, dem Einzuge piemontesischer Truppen zu widersetzen. Das Bombardement von der Landseite soll beinahe unübersteigliche Schwierigkeiten darbieten. Durch künstliche und natürliche Verteidigungsmittel ist der Platz vor dem Bombardement beinahe ganz sicher gestellt. Bastionen, Wälle, Gräben sind in den Felsen gehauen. Die Bevölkerung verläßt mehr und mehr die Stadt; es bleiben fast nur die Truppen zurück, deren Zahl sich auf 7—8000 Mann beläuft. Dies sind die letzten Nachrichten, welche „Pays“ zugehen; dennoch erwähnt das Blatt, daß wohlunterrichtete Personen der Ansicht sind, Franz II. werde nicht auf der Vertheidigung bestehen.

London, 20. Nov. Die „Morning Post“ glaubt jetzt, nachdem der „Moniteur“ gesprochen, das bisherige Stillschweigen über die Gründe, welche die Reise der Kaiserin Eugenie veranlassen, brechen zu dürfen. Diesem Blatte zufolge, hätte sich die Kaiserin seit dem Tode ihrer Schwester, der Herzogin von Alba, ein Schlag der sie um so schwerer traf, als sie die Nachricht davon urplötzlich nach ihrer Rückkehr aus Algerien erfährt, eine tiefe Melancholie bemächtigt, die bei längerer Dauer sehr nachtheilig auf die Gesundheit der hohen Frau hätte einwirken müssen. Deshalb seien die Luftveränderung und die Zerstreungen einer Reise dringend angerathen, während welcher sie von jedem Zwange der Hofetikette befreit wäre. Uebrigens glaubt die „Morning Post“ nicht, daß die Kaiserin in Schottland sich längere Zeit bei der Herzogin von Hamilton aufhalten gedente, wie sie denn überhaupt Niemandes Gastfreundschaft in Anspruch nehmen werde, bevor sie nicht die Königin in Windsor besucht habe, was erst dann geschehen werde, wenn die Kaiserin sich ein wenig erholt und zerstreut hätte. Die Reise der Kaiserin durch England wird unter diesen Umständen im tiefsten Incognito fortgesetzt.

— Die Mittheilung, daß die Verhandlungen über den französisch-englischen Handelsvertrag Ende der vorigen Woche zum Abschluß gebracht worden sind, wird vom „Observer“ bestätigt. Cobden, dessen Gesundheit sehr angegriffen ist, hat sich zur Erholung nach dem Süden Frankreichs begeben.

— Unmittelbar nach der Ankunft des Prinzen von Wales ist der amerikanische Gesandte zu Gaste bei der königl. Familie in Windsor gebeten.

— Rußland beabsichtigt gegenwärtig in England ein eisengepanzertes Schiff bauen zu lassen. — An der Mündung der Themse liegen gegenwärtig vier russische Kriegsschiffe, um dort ihre Ausrüstung zu einer Expedition nach dem Amur zu vervollständigen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 24. November.

— Wie wir erfahren, wird die Leiche des Hrn. Consistorialraths Dr. Bresler morgen nach dem Abendgottesdienste ohne Ceremonie in die St. Marienkirche gebracht und vor der Kanzel niedergesetzt werden. Vorher findet für die Hinterbliebenen im Sterbhaufe eine Hausandacht statt. Die Begräbnißfeierlichkeit beginnt Montag früh 9 Uhr. Nach Beendigung der Gedächtnisrede des Hrn. Pred. Müller von der Kanzel wird die Leiche vor den Altar getragen und dort von Hrn. Dr. Höpfner ein Altargebet verrichtet. Hierauf wird der Sarg vor der Frauenthüre auf einen Leichenwagen gestellt, und nimmt der Zug seinen Weg durch die Ruhgasse, bei dem Sterbhaufe vorbei, wo die Leidtragenden sich anschließen, die heil. Geißl., u. s. w. zum hohen Thore hinaus nach dem St. Marienkirchhofe.

— In diesen Blättern ist schon oft des hiesigen Evangelischen Kinder-Krankenhauses und seiner segensreichen Wirksamkeit gedacht worden. Als das einzige Diakonissen-Krankenhaus hier am Orte nahmen bald auch Erwachsene seine Pflege in Anspruch und man mußte darauf bedacht sein, größere Lokalitäten zu erwerben. Das ist denn nun glücklich gelungen und die Anstalt ist so eben von dem kleinen Hause (Schwarzsee 10.), wo sie seit dem Juli 1857 in großem Segen gewirkt, nach Neugarten No. 23 verzogen. Jetzt besitzt sie ein schönes Haus mit 15 größern und kleinern Zimmern, dazu einen geräumigen Hofplatz und Garten; die Lage des Grundstücks ist sehr gesund. Die Einrichtung, sauber, bequem, doch einfach, ist vorläufig auf 30 Betten gemacht, und es werden für jetzt nur Kinder und weibliche erwachsene Kranke aufgenommen, wozu die Anmeldung im Hause zu machen ist. Zu bedeutender Erweiterung ist überflüssig Raum und es steht zu erwarten, daß dieselbe in nicht langer Zeit auch erfolgen wird. Die Aerzte der Anstalt, Dr. Abegg und Glaser, sind geschickt und beliebt und wie Tüchtiges durch liebevolle Pflege und geschulte Behandlung die Diakonissen leisten, ist allgemein anerkannt; dieser sind gegenwärtig vier aus dem Königsberger Hause der Barmherzigkeit hier stationirt und dieselben machen sich auch durch Privatpflege nützlich, zu welcher sie schon mehrfach verlangt worden sind.

— Mit der morgen in den evang. Kirchen stattfindenden Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen ist eine Collecte für die Schullehrer-Wittwen und Waisen verbunden. Sehr edel, beachtungswerth und bedeutungsvoll.

— Morgen findet im hiesigen Stadt-Theater die Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Prinz Friedrich von Homburg“ statt. Dieses Stück gehört zu den vorzüglichsten Erscheinungen der dramatischen Literatur, und es gereicht Frau Director Dibern zur ganz besonderen Ehre, daß sie dieses Stück dem Sonntagspublikum bietet. Wenn die darstellenden Künstler ihre Schuldigkeit thun, so wird der morgende Theaterabend ein höchst genussreicher sein; wir rathen jedem Theaterfreund, diese Vorstellung unter keiner Bedingung zu versäumen. Eine gute Darstellung des namhaft gemachten hochpoetischen Kleistschen Stückes verschafft den Zuschauern aller Bildungsgrade gleiche Befriedigung.

— Unsere treffliche Spieloper wird sich nächsten Montag eines neuen Erfolges zu erfreuen haben in einer der reizendsten Opern von Donizetti, im „Liebestrank“. Dürfte schon die seit längerer Zeit nicht gebotene Oper an und für sich ein Magnet für das Publikum sein, so wird sie diesmal eine doppelte Anziehungskraft ausüben, da die Vorstellung zum Benefiz für Fräul. Clara Ungar stattfindet, eine Sängerin, welche sich in kurzer Zeit einen der ersten Plätze in der Gunst der Opernfreunde erobert hat, sowohl durch ihre Eigenschaft als fertige, graziose Koloraturfängerin, wie auch durch ihr Talent als elegante, anmuthige Darstellerin. Als Adine im „Liebestrank“ wird Fräul. Ungar reiche Gelegenheit finden, ihre trefflichen Gaben zu verwerten. Der Oper voraus geht ein kleines Lustspiel, unter dem Titel: „Eine freudige Ueberraschung“. Möge eine solche der beliebten Benefiziantin zu Theil werden durch den Anblick eines vollständig gefüllten Hauses, nicht minder aber auch dem Publikum durch einen genussreichen Abend.

— [Die Pflasterung der Allee von hier nach Langefuhr.] Ueber dieselbe soll, wie man hört, eine höhere Entscheidung getroffen worden sein. Was uns von derselben bekannt geworden, so glauben wir nicht, daß diese Entscheidung den Wünschen und begründeten Forderungen unserer

Stadt entsprechen werde. Den Bestimmungen des Herrn Ministers v. d. Heydt gemäß soll nämlich eine Strecke von 100 Ruthen vor dem Divaer Thore in der Weise mit prismatischen Steinen gepflastert werden, daß dieselbe in der mittleren Fahrstraße eine Breite von 18 Fuß erhält. Was sind prismatische Steine, 18 Fuß Breite und 100 Ruthen Länge gegen den Jubel, welchen ein ächter Danziger empfindet, wenn er aus dem hohlen finsternen Thor, bei uns das hohe genannt, hinauswandert und sich in das laute, nach Jäschenthal strömende Gewimmel mischt.

— Den Polizei-Commissarius Herrn Löffelmacher hat ein Schlaganfall getroffen. An seiner vollständigen Genesung wird gezweifelt.

— [Eine Menschenzählmaschine.] Einen sehr interessanten Apparat zur Feststellung der Personenzahl, welche Behufs Eintritt in einen Raum u. Entree entrichtet hat, kann man an der Kasse von Reimers' anatomischem Museum im Hotel „Deutsches Haus“ in Anwendung gebracht sehen. Verfertiger dieser Maschine ist J. Warner & Sons in London, und kaufte sie Herr Reimers in der Weltausstellung daselbst, um sie für sein Museum zu benutzen; sie ist von der englischen Regierung patentirt. Wir lassen die Beschreibung derselben hier in Kurzem folgen: Eine bestimmte Anzahl kreisrunder Metallmarken ist in einer hohlen, mit Deckelschloß abgesperrten Säule übereinander geschichtet. Die Marken dienen als Eintrittskarten, ohne sie wird Niemand zugelassen. Damit nun der Kassirer zur Marke gelangt, hat derselbe auf eine Kurbel zu drücken, worauf je die unterste Marke durch einen Spalt unten an der Säule herauspringt. Eine Uhr, ähnlich dem Gasometer, zeigt mit größter Genauigkeit, wie viel Marken auf diese Art aus der Maschine herausbefördert, resp. verkauft worden sind. Um das Kassengeschäft nicht zu unterbrechen, sind 3 Säulen, mit Marken angefüllt vorhanden, um die Stelle der leergewordenen zu ersetzen. Diese Säulen enthalten außerdem ein Gewicht, welches durch eine Schnur mit einem Knopfe außerhalb in Verbindung steht und gewissermaßen manometrische Dienste leistet, denn es giebt an, wie weit eine Säule noch mit Marken angefüllt ist. Beim Rechnungsabluß muß der Kassirer so viel Entreeposten abliefern, als die erwähnte Uhr herausgesprungene Marken anzeigt. — Schließlich bemerken wir, daß das Museum fortwährend durch einen zahlreichen Besuch ausgezeichnet wird.

— Heute Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr brach in dem S. S. Hirschschen Tabaks Speicher in der Portehaisengasse Feuer aus. Die Feuerwehre war sogleich zur Stelle.

Filchne. Seit acht Tagen weilt hier eine Schauspieler-Gesellschaft, bestehend aus sieben weiblichen und einem männlichen Mitgliede. Da die Männerrollen von den älteren Damen übernommen werden müssen, so können Sie sich einen Begriff von dem Eindruck machen. Und dennoch ist das Haus stets zum Erdrücken voll. Finna Andrew, ein 10jähriges Mädchen, füllt mit ihren wilden Sprüngen, was man hier „spanisch Tanzen“ nennt, als falsche Pepita die Pausen aus, und der Director erfreut sich in Filchne einer glänzenden Einnahme.

Marien burg, 22. Novbr. Diebe versuchten einen nächtlichen Einbruch in unser Gerichtsgebäude; sie hatten es auf die Kasse der Gefangenen abgesehen, konnten derselben aber nicht Herr werden, weil die Kasse selbst, in einem eisernen Kasten enthalten, zu fest angeschoben war. Bei Leske im Neuteicher Kreise fanden wiederholentliche Raubanfalle auf offener Landstraße, von 3 herumvagabondirenden Jungen ausgeführt, statt, und soll es einem unserer Gensd'armen geglückt sein, einen dieser jungen Begelagerer, die stets bewaffnet sich zeigten, gefangen zu nehmen. — Die Damm-Unterspülung bei Barent ist durch die umsichtige Leitung unserer Deichgräfe glücklich beseitigt. — Unser neues Gymnasium zählt bereits 54 neue auswärtige Schüler, nimmt also einen ganz erwünschten Fortgang. Auch unsere höhere Töchterschule soll zu Neujahr wesentliche Verbesserungen erhalten und eine 5-klassige werden. (E. A.)

Königsberg. Der verstorbene Lobeck hat auch unsere Universität, der er die längste Zeit seines Lebens in Liebe und freudigem, gesegnetem Wirken angehörte, in großherziger Weise in seinem Testament bedacht, ihr seine gesammte Bibliothek und ein Kapital von 6000 Thln. vermacht. — Der feierliche Gedächtnißakt zum Andenken des großen Philologen wird in nächster Woche in der Universitäts-Aula vor sich gehen.

Gerichtszeitung.

[Diebstähle.] Vor einiger Zeit, im September d. J., traf der bereits mehrfach bestrafte Dieb Rudolph Samuel Pluttke mit dem Schuhmacher Parthen im Hotel de Stolp zusammen. Beide hatten sich viel miteinander zu erzählen, aber kein Geld in der Tasche. Da sprach Pluttke zu Parthen: Komm mit mir nach dem Langenmarkt; ich will sehen, was da zu machen. Nun gingen auch die Beiden nach dem Langenmarkt. Hier war schon der muntere Verleher des Tages schlafen gegangen und die Stunde hereingebrochen, welche den Dieben die liebste ist. Pluttke und Parthen gingen auf dem Markte auf und ab und suchten mit spähenenden Blicken nach einer Gelegenheit für ihren Zweck; aber sie suchten längere Zeit vergebens und süßten sich durch eine kleine Gesellschaft genirt, welche vor der Thür der Grenzberg'schen Conditorei saß. Als sich endlich die kleine Gesellschaft zurückzog, sprach Pluttke zu Parthen: Jetzt ist es Zeit! Darauf schlich er wie eine Kage bis an die Thür der Conditorei, nahm hier den birkenen Tisch mit gedrehten Füßen, an welchem die Gesellschaft noch vor wenigen Minuten gegessen und einen birkenen Stuhl, und eilte mit diesen beiden Gegenständen zu Parthen, der in der Nähe wartete. Zu diesem sprach er: ich habe meine Schuldigkeit gethan, thue du die deine und sieh, wie du die Sachen an den Mann bringst! Nun nahm Parthen Tisch und Stuhl und suchte den Verkauf noch in später Nacht zu ermöglichen; aber es ging nicht; er schleppte deshalb die beiden Gegenstände vor das Leegens-Thor und versteckte sie hier. Am nächsten Tage holte er sie aber wieder nach der Stadt, um sie zu verkaufen. Hier traf er nun in der Hundegasse wieder mit Pluttke zusammen, der noch zwei andere Freunde, Namens Schober und Kocznicki, bei sich hatte, mit denen er im Besitze einer Kupfernen Kasserole, eines Haarbesens und Schrobbers war. Während nun die Gesellschaft eine sehr eifrige Berathung darüber hielt, wo und wie die Gegenstände am vortheilhaftesten zu verkaufen, wurde sie plötzlich von einem Polizei-Sergeanten überrauscht. Dieser kannte seine Leute und fragte, auf welche Weise sie in Besitz der Gegenstände gekommen. Dadurch plötzlich in die größte Angst versetzt, nahmen sie ihre Zuflucht zu dem großen Unbekannten und sagten: Dieser hätte sie ihnen geschenkt. Das Vorschreiben des großen Unbekannten half ihnen jedoch nichts; denn es kam ein bekannter, glaubwürdiger Tischlermeister herbei, welcher erklärte, daß er gesehen, wie Pluttke, Schober und Kocznicki mit der Kasserole, dem Besen und Schrobber aus einem Hause der Hundegasse gekommen. Weitere Nachforschungen ergaben, daß diese Gegenstände aus der Küche des Herrn Justiz-Rath Schönau gestohlen worden. Zugleich wurde der von der Grenzberg'schen Conditorei verübte Diebstahl bekannt, wie dann auch Kocznicki noch im Besitze einer Hammelkeule gefunden wurde, welche er bei dem Fleischermeister Kobieter gestohlen. In Folge dieser Diebereien fanden diese vier Freunde nun wieder ihren Platz auf der Anklagebank und wurde Pluttke, zweier Diebstähle überführt, zu einer 2monatlichen Gefängnisstrafe, Parthen, der Scherei schuldig, zu einer 1monatlichen Gefängnisstrafe und Kocznicki, im wiederholten Rückfalle zweier Diebstähle schuldig, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt. Schober, der erst vor Kurzem zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt worden, erhielt eine Zusatzstrafe von 1 Jahr Zuchthaus

[Eingesandt.]

Zur Abänderung der jetzigen Städte-Ordnung.

Die jetzige Städte-Ordnung ist kürzlich Behufs ihrer Verbesserung, resp. Zurückführung auf diejenige von 1808, Gegenstand der Berathung in der Stadtverordneten-Versammlung gewesen. In Bezug auf den Wahlmodus wurden Vorschläge einer wesentlichen Abänderung gemacht. Bei Durchgehung der Liste der Gemeindegewählter stößt man aber auch auf fallende Widersprüche in Betreff der Wählbarkeit, die gleichfalls einer Abänderung zu bedürfen scheint. Während die Herren Directoren vom Gymnasium und von der Petrischule, so wie sämtliche Herren Oberlehrer, auch die nicht wirklichen, auch die Titular-Oberlehrer, wählbar sind, steht bei den Namen der Hrn. Director Löschin und Prof. Hirsch ein Nein. Vielleicht weil jener städtischer Bibliothekar und dieser Archivar ist? Allein man darf wohl fragen: sind sie darum mehr städtische Beamte und abhängiger, als ohne dieses Nebenamt, und sind es die andern weniger bei ihrem bloßen Schulamte? Stehen nicht alle in städtischem Dienst und Solde, wie jeder städtischer Beamte? Gleichwohl leuchtet es eher ein, daß die eigentlichen Magistratsbeamten nicht wählbar, doch schwerer begreift sich, wenn Schulmänner einer und derselben Kategorie eines nebensächlichen Amtes willen von der Wahl ausgeschlossen sind. Ueberdies war Hr. Löschin lange Zeit hindurch Stadtverordneter, trotz seines Amtes als Bibliothekar. Wurde damals vielleicht diese seine Eigenschaft durch die andere eines Hausbesizers übermogen? Warum denn auch jetzt nicht? Es ist Hr. Badeanstaltsbesizer Jansen zur Wahl vorgeschlagen worden, obgleich er doch als Brandmeister auch wohl im Dienst und Solde der Stadt steht, nicht weniger als der Bibliothekar und der Archivar. Wenn nun Hr. J. mit seinem städtischen Amte wählbar, warum denn jene nicht? Es kommt hier gar nicht darauf an, wer gerade das Bibliothekar-, das Archivar- und das Brandmeisteramt

bekleidet, von den Personen wird ganz abgesehen und nur die Sache ins Auge gefaßt. Wie seltsam ist's ferner, daß Väter voll Geist, Erfahrung und Menschenkenntniß, ihren eben ins öffentliche Leben tretenden, wenn sonst auch ganz tüchtigen Söhnen, nachsehen müssen, wovon die Liste auch Beispiele aufweist. Die Väter sind dann Geistliche, und diese sollen nicht gewählt werden. Aber Herr Prediger Böck war doch auch einmal Stadtverordneter. War es bei ihm auch der Hausbesizer, welcher gewählt wurde und nicht der Geistliche? Oder galt damals ein anderes Gesetz? Ferner findet zwischen der jüngsten Liste und einer früheren der Unterschied statt, daß auf dieser auch die schlichten Lehrer ohne den Beisatz: „Ober“ als wählbar verzeichnet standen, was heute nicht mehr der Fall, während doch wohl anzunehmen, daß sie eben so viel Zeug dazu besitzen dürften, als Holzkürzer, Ruhhalter, Speisewirthe, Arbeiter etc., die als wählbar in der Liste stehen. Aber als die Lehrer wählbar waren, zahlten sie auch Einkommen-Steuer, mit der Rückgabe der Steuerfreiheit, verloren sie auch ihre Wählbarkeit. Nun, so wäre zu wünschen, sie zahlten wieder Steuer, um wieder wählbar zu werden, denn es ist noch um kein Haar breit weniger nothwendig geworden, als früher, daß ihre Interessen auch von Einem Ihresgleichen vertreten werden. Endlich muß man es nur recht und billig finden, daß Stadttheile wie Fahrwasser, Langefuhr mit Strich etc. auch ihre Vertreter haben und nicht mit anderen Bezirken zusammengeworfen werden, wo sie in der entschiedenen Minorität sind. Früher war jeder solcher Bezirke sicher, seine Vertreter zu bekommen. Warum jetzt nicht mehr? Dieses sind so einige Ausstellungen, die man bei Durchnahme der neuesten Wählerliste gegen die jetzige Städte-Ordnung zu machen sich versucht fühlt. Es ist bei der Eingangs erwähnten Berathung der geheimen Zettelwahl der Vorzug vor dem jetzigen Modus gegeben worden. Möchten doch auch die Bestimmungen über die Wählbarkeit eine Verbesserung erfahren, Widersprüche gelöst und billigen und gerechten Ansprüchen Rechnung getragen werden.

e-i.

[Eingesandt.]

Wenn, wie eine Notiz in 273. d. Bl. mittheilt, die Berathungen der Commission zur Verbesserung der Lehrergehälter einen guten Fortgang zeigen, so daß ein günstiger Erfolg nicht ausbleiben werde; so steht doch auch wohl zu hoffen, daß zu oberst und zuerst die allgemeine Fixation werde ausgesprochen werden, da es auf der Hand liegt, daß ohne dieselbe eine gleichmäßige, nach einen und denselben Principien einzurichtende Besoldungsweise ein Ding der Unmöglichkeit ist. Daß sie mehr kosten werde, ist allerdings wahr, weil sie die Thür und Brücke ist zur nothwendigen Reform, die ohne Schul- resp. Classenvermehrung keine wäre. Wird das Eine gewollt: Reform und Sicherstellung der Lehrer in ihrer Einnahme, so muß auch das Mittel dazu gewollt werden, sonst muß eben Alles beim Alten bleiben. Nicht oft genug ist zu wiederholen: Da zu allen andern Dingen Geld da ist, so muß auch fürs Schulwesen bewilligt werden, was erfordert wird, damit es dem anderer Städte, wie z. B. dem kleinen Ebing, das in dieser Beziehung als ein wahres Muster gepriesen wird, nicht nachstehe. Dazu gehört vorab Fixation. Ohne sie ist der Lehrer schlechter dran wie andere Beamte, die weder durch Alter noch durch veränderte Einrichtung Abnahme des Gehalts erleiden; ohne sie wird einmal der alte Lehrer weniger Pension erhalten, als er nach dem Beitrage, den er in guten Jahren gezahlt, erhoffte. Die Lehrer sind zur Stärkung der Pensionklasse mit herangezogen, haben aber nicht die gesicherten Vortheile anderer Beamten, weil sie nicht fixirt sind; sie hätten damals schon sollen zuerst fixirt und dann zur Klasse gezogen werden, dann hätten sie für gleiche Beiträge auch gleiche Vortheile. Und über dies Alles: Einige sind fixirt, andere nicht. Kann es auf der Welt ein schreienderes Mißverhältniß geben? Wodurch haben die einen den Vortheil verdient, die andern ihn vermisst? Endlich, wie will man ohne die größte Härte und Rücksichtslosigkeit reformiren, wenn nicht zuerst jedem Lehrer, was er hat, gesichert wird. Durch Reform verliert der nichtfixirte Lehrer an Einnahme, das ist nicht anders möglich. Kurz Fixation ist das Erste und Nothwendigste. Männer, die früher der Sache fern standen, jetzt sich aber für dieselbe mit nicht genug zu preisender Hingabe interessiren, wundern sich des Todes, wie es möglich gewesen, daß die Zustände so lange haben bestehen können; sie haben gar nicht geglaubt, daß es so wäre, wie sie es jetzt, da sie sich mehr darum zu

bekümmern anfangen, finden. Möge denn von ihnen im Verein mit der neuen Stadtverordneten-Versammlung geschehen, was bisher beharrlich unterlassen worden.

e-i.

Hier und Dort.

Zur Todtenfeier.

Ach, wären, alle Freuden, alle Sorgen,
Gebunden in der Erde enge Gränzen,
Und säh' das Auge keinen schönern Morgen
Von ferne durch des Grabes Dunkel glänzen —
Wer möchte dann das Leben wohl ertragen,
Dem schon so mannigfache Thränen flossen,
Wer könnte freudig je zu sterben wagen,
Wenn mit dem Tode Alles abgeschlossen!

Dann wär' die Erde eine öde Wüste,
Gehüllt in eines Trauersehlers Falten,
An deren wüster, unwirthbarer Küste
Nur Blige grell die finstern Wolken spalten;
Und alle Sterne, leuchtend hoch am Himmel,
Und alle Blumen duftend uns zu Füßen,
Sie würden dann, in traurigem Gewimmel,
Vergebens glänzen und vergebens sprießen.

Und jede Wonne, die das Herz beglückte,
Und jeder unerfüllten Hoffnung Sehnen,
Der Tugend Schönheit, die den Geist entzückte,
Und alle unsre Wünsche, unsre Thränen,
Sie wären Traum! Der Götterfunke lodert
Vergeblich in des Busens heil'gen Tiefen,
Wenn streng des Staubes Loos zurück selbst fodert
Die edlern Keime, welche in uns schliefen!

Doch die Religion, die göttlich Reine,
Verbürgt uns die beseligende Wahrheit,
Daß aus des Lebens trügerischem Scheine,
Das Leben sich erzeugt in Füll' und Klarheit.
Und was dem Geist in ahnungsvollen Trieben,
In Stunden höchster Weihe ward gegeben:
Der Erde Hoffen, Glauben, Sehnen, Lieben,
Ist Widerschein aus einem höhern Leben.

Drum wenn wir heute still die Hügel schmücken,
Wo Irdisches tief schlummert in den Särgen,
So fühlen wir's, mit heiligem Entzücken,
Daß sie des Lebens bessern Theil nicht bergen;
Und ob uns Thränen auch das Aug' umflossen,
Die schmerzlich, ach, das Sichtbare beweinen —
Was wir geliebt, das ist ja unverloren,
Und wird sich selig einst mit uns vereinen!

Luise v. Duisburg.

Vermischtes.

* * Auf Helgoland war, nach Privatbriefen vom 21. und 22. v. M., eine förmliche Hungersnoth ausgebrochen, da in Folge der letzten Stürme die Insel längere Zeit ohne Verbindung mit dem Festlande blieb. Es war weder Mehl noch Schiffszwieback, weder Butter, noch Speck mehr zu haben. Als der Bäcker sein letztes Roggenmehl zu Brod verbacken hatte, wurde ihm das Haus von Hungrigen gestürmt und Thür, Fenster und die Tombank zertrümmert. Es wurde zu eben der Zeit auf Helgoland wegen der vielen Strandungen genug verdient, aber das Erworbene ließ sich nicht sofort gegen Lebensmittel umtauschen. Bei langandauernden Wintern sind die Helgoländer es allerdings gewohnt, daß die Vorräthe knapp werden, oder auch gänzlich ausgehen, daß aber eine solche Calamität im October ausbrach, erinnern sich die ältesten Insulaner nicht.

* * Ein Schneidermeister in Berlin, welcher einem nicht unbemittelten, aber faumseligen Kaufmann verschiedene Kleidungsstücke geliefert hatte, mahnte seinen Schuldner seit geraumer Zeit, ohne etwas Anderes mit seinen Stylübungen zu erreichen, als anfangs höfliche Antworten und später achtungsvolles Schweigen. Klagbar werden mochte er nicht, da er kein Freund von Prozeßen ist, versiel aber endlich auf folgendes Mittel. Er verfaßte einen neuen Mahnbrief, setzte oben auf die Adresse mit rother Dinte und dreimal unterstrichen die Worte: „Siebenter Mahnbrief des Schneidermeisters N.“, rekommandirte das Schreiben und schickte es so seinem Schuldner zu. Der Brief ging natürlich vorschrittgemäß durch alle Postbureaus, erregte überall große Heiterkeit und wurde schließlich von dem Briefträger dem Adressaten schmunzelnd überreicht. Der Kaufmann, Repräsentant einer ziemlich bekannten Firma, war wüthend, als er das Schreiben empfing, aber was half's, er mußte ordnungsmäßig über den Empfang des originellen Brandbriefes quittiren, setzte sich aber sofort hin und übersandte seinem Gläubiger die geforderte Summe in Beglei-

tung einer Antwort, welche dem Schneider nur durch die Geldeinlage genießbar gemacht werden konnte. Probatum est.

* * Junker Habakuk ist der Titel einer neuen Oper von Aug. Schaffer, durch seine komischen Quartette für Männergesang beliebt. Der Text ist von Rudolf Löwenstein, einem Mitarbeiter am Kladderadatsch.

* * Wie groß die Industrie in den bildenden und zeichnenden Künsten zu Paris ist, erzieht man daraus, daß dort jetzt 1162 Maler (peintres artistes), 792 Maler in den verschiedenen Industriezweigen und weit mehr als 400 Bildhauer leben.

* * Wegen der mehrfach vorgekommenen Schlägerien zwischen Civil und Militair in öffentlichen Lokalen ist vor einiger Zeit die Bestimmung ergangen, daß in solchen Fällen die Soldaten ihr Bier austrinken und das Lokal still verlassen sollen. Um den Soldaten diesen Befehl fortwährend im Gedächtnis zu erhalten, wird derselbe in den Instruktionstunden häufig wiederholt und dabei, wie gewöhnlich, das Thema in Fragen und Antworten gekleidet. Kürzlich wurde demgemäß einem Soldaten die Frage vorgelegt: „Was thun Sie, wenn Sie in einem öffentlichen Lokale mit Jemand Streit bekommen?“ und es erfolgte darauf die Antwort: „Ich trinke sein Bier aus und gehe still nach Hause!“

Meteorologische Beobachtungen.

Nov.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer in Schatten.	Wind und Wetter.
23	4	335,34	+ 1,3	Südl. still; bezogen.
24	8	335,97	- 0,1	Nördl. still; durchbrochene Luft und Nebel.
	12	336,20	+ 1,7	Südl. still; hell, Horizont neblig.

Producten - Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 24. November.
 Weizen, 75 Last, 129spf. fl. 550, 126spf. fl. 525, 125spf. fl. 512-518, 123pf. d. fl. 498.
 Roggen, 23 Last, fl. 342-348 pr. 125spf.
 Gerste, 4 1/2 Last, fl. 102spf. fl. 270.
 Erbsen, w., 26 Last, fl. 369-384.
 Wicken, 2 Last, fl. 315.
 Danzig. Bahnpreise am 24. Novbr.:
 Weizen 120-134spf. 70-102 Sgr.
 Roggen 110-125spf. 43-55 Sgr.
 Erbsen 50-64 Sgr.
 Gerste 100-148spf. 42-55 Sgr.
 Hafer 65-80spf. 24-30 Sgr.
 Spiritus 22 Zhr. pr. 8000 % Tr.
 Berlin, 23. Novbr. Weizen loco 73-83 Zhr. pr. 2100spf.
 Roggen loco 51 1/4 Zhr. pr. 2000spf.
 Gerste, große u. kleine 45-49 Zhr. pr. 1750spf.
 Hafer loco 26-29 Zhr.
 Erbsen, Koch- und Futterwaare 54-63 Zhr.
 Rübdl loco 11 1/2 Zhr.
 Leindl loco 10 1/2 Zhr.
 Spiritus loco ohne Faß 20 1/2 - 1/2 Zhr.
 Stettin, 23. Nov. Weizen loco pr. 85spf. 75 1/2 Zhr.
 Roggen loco pr. 77spf. 46 1/2 Zhr.
 Gerste loco pr. 70spf. 39-40 1/2 Zhr.
 Erbsen, loco fl. 48-51 Sgr.
 Rübdl loco 11 1/2 Zhr.
 Leindl loco incl. Faß 11 Zhr.
 Spiritus loco ohne Faß 20 1/4 Zhr.
 Königsberg, 23. Novbr. Weizen hocht. 123.130spf. 82 1/2-93 Sgr., bunt. 118. 124spf. 80-83 Sgr., roth. 124. 27spf. 82-86 Sgr.
 Roggen loco 120.22spf. 50-51 1/2 Sgr.
 Gerste fl. 98.104spf. 39-46 Sgr.
 Hafer 68.74spf. 23-26 1/2 Sgr.
 Weiße Erbsen 56-64 Sgr., graue 60-70 Sgr., grüne 80-82 Sgr.
 Bohnen 65-68 Sgr.
 Wicken 45-57 Sgr.
 Spiritus ohne Faß 22 1/4 Zhr., mit Faß 23 1/2 Zhr.
 Elbing, 23. Nov. Weizen hochbunt. 117-122spf. 69 bis 76 Sgr., 123-133spf. 78-96 Sgr., bunt 118 bis 125spf. 68-82 Sgr., rother 125 bis 130spf. 80-87 Sgr., abfall. 115 bis 117spf. 60-65 Sgr.
 Roggen 117. 28spf. 50-58 Sgr.
 Gerste gr. 102. 110spf. 45-52 Sgr.
 Hafer 55-72spf. 17-27 Sgr.
 Erbsen, weiße Koch- 59-62 Sgr., Futter 54-57 Sgr., graue 60-78 Sgr., grüne 74-77 Sgr.
 Bohnen 60-64 Sgr.
 Wicken 42-52 Sgr.
 Spiritus 22-22 1/2 Zhr. pr. 8000 % Tr.

Bromberg, 23. Nov. Weizen, 122-125spf. 62 bis 65 Zhr., 126.128spf. 66-68 Zhr., 129.133spf. 70-75 Zhr.
 Roggen 118. 24spf. gesund 42-43 Zhr., 125.28spf. 44-45 Zhr.
 Erbsen 40-46 Zhr. pr. 25 Schfl.
 Gerste, gr. 36-42 Zhr., fl. 33-36 Zhr. pr. 25 Schfl.
 Hafer 18-24 Zhr. pr. 26 Schfl.
 Spiritus 20 1/2 - 1/4 Zhr. pr. 8000 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
 Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Borzewski a. Smolung, Pohl a. Senstau, Pohl a. Schweizerhoff, Plehn a. Summin und Plehn n. Gattin a. Kopitkovo. Hr. Bau- fahrer Wöbby a. Pusdrowo. Die Hrn. Kaufleute Rosenthal, Trommershausen und Rohwoldt a. Berlin, Evers a. Leipzig, Reiß a. Christiania und Tillych a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Hr. Gutsbesitzer du Bois a. Lukoczin. Die Hrn. Kaufleute Kurzleb a. Gelle und Heack a. München.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Fabrikbesitzer Bäßler a. Bern. Die Hrn. Kaufleute Hennicke a. Hamburg, März a. Berlin, Bockmann a. Leipzig, Göhrig a. Bromberg und Winkelmann a. Offenbach.

Walter's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Schmidt a. Neumark. Hr. Maurer- meister Dבודt a. Neme. Hr. Ober-Inspector v. Blawonski a. Pofen. Hr. Lehrer Segelborn a. Gräfersoth. Die Hrn. Kaufleute Jonas, Rosin, Schönwald u. Kater- baum a. Berlin, Ziehr a. Remel, Jost a. Leipzig, Got- brunnn a. Bielefeld und Reihmsberg a. Manchester.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Eisenstädt a. Stuhm, Pagels a. Berlin, Troschke a. Rakel. Hr. Fabrikbesitzer Ernst v. Hamburg. Hr. Mühlenbesitzer Reß a. Stettin. Hr. Gutspächter Unruh a. Dt. Eylau. Hr. Student Försterling a. Königsberg.

Hotel de Thorn.

Hr. Oberst-Lieut. Panthenius a. Königsberg. Hr. Sanitätsrath Gerlach a. Erfurt. Hr. Dr. Wennhake a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Riesebein a. Waldeck. Hr. Ober-Soll-Inspector Goffron a. Garnsee. Die Hrn. Kaufleute Wiemuth a. Nordhausen u. Niemann a. Stettin.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Rosenthal a. Schwedt und Fritsche a. Neuteich. Hr. Rittmeister v. Rittergutsbes. v. Schrlingky a. Greifswalde. Hr. Fabrikbesitzer Körber a. Remel. Hr. Kaufmann Hirschberg a. Berlin. Hr. Rentier Wermigky a. Ebbau. Hr. Lieutenant Krause a. Potsdam. Hr. Apotheker Scheller a. Stettin.

Cotillonsachen, das Neueste, hält

stets auf Lager und empfiehlt billigst
J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Diesjährige Rheinische Wallnüsse in Ballen offerirt
Carl Willenius, Hundegasse 24.

Stadt - Theater in Danzig.

Sonntag, den 25. Nov. (3. Abonnement No. 13.)
Prinz Friedrich von Homburg.
 Vaterländisches Schauspiel in 5 Acten von H. v. Kleist.
 Montag, den 26. Nov. (Abonnement suspendu.)
Benefiz für Fräul. Ungar.
Der Liebestrank.
 Komische Oper in 2 Aufzügen aus dem Italienischen von J. C. Grünbaum. Musik von Donizetti.
 Vorher: Zum ersten Male:
Eine freudige Ueberraschung.
 Lustspiel in 1 Act von Börner.

Hôtel Deutsches Haus.

Holzmarkt.
Heute und die folgenden Tage:
Reimers' anatomisches und ethnologisches MUSEUM
 in London, bestehend aus
 500 Präparaten des menschlichen Körpers,
 von den ersten Künstlern Europa's
 verfertigt.

Für Herren geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Entree:
 Von 10 Uhr Morg. bis 2 Uhr Nachm. 10 Sgr.
 " 2 Uhr Nachm. bis 8 Uhr Abends 5 Sgr.

Freitag von Nachmittag 2 Uhr an ausschließlich für Damen. Die Copulation der berühmten anatomischen Venus an Damentagen von einer Dame.

Chinesisches Haarfarbe-Mittel,
 um Kopf, Augenbrauen- u. Barthaar sogleich für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können, à 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfall wird der Betrag zurückbezahlt. Zu haben bei
J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Mafulatur verschiedener Formate, buch- und riefweise ist verkäuflich in der Buchdruckerei von **Edwin Groening,** Portschaisengasse 5.

Empfehlenswerth für jede Familie!

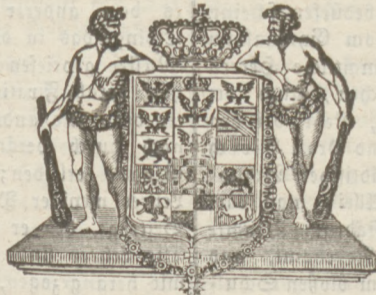
Im Winter auf Reisen und auf der Jagd ein besonders erquickendes und erwärmendes Getränk:

„Boonekamp of Maag-Bitter“,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat“,

erfunden und einzig und allein desillirt von
„H. Underberg-Albrecht“,
 am Rathhause, in Rheinberg, am Niederrhein;
 Hof-Lieferant

Sr. Königl. Hoheit
 des Prinz-Regenten
Wilhelm
 von Preußen,
 Sr. Königl. Hoheit
 des
 Prinzen **Friedrich**
 von Preußen,



Sr. Majestät des
 Königs von Baiern,
 Sr. Hoheit des
 Fürsten
 zu Hohenzollern-
 Sigmaringen,
 und
 mehrerer anderer Höfe.

Dieser aus den feinsten aromatischen Pflanzentheilen, Drogen und Essenzen präparirte Bitter-Extract erfreut sich in der ganzen Welt einer sehr günstigen Aufnahme und wurde seine Composition von bedeutenden medizinischen Autoritäten des In- und Auslandes approbirt.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben bei den bekannten Debitanten, namentlich bei den Herren

A. Fast, A. H. Hoffmann und C. W. H. Schubert.

Wichtig für Exporteure, Abnehmer, Schiffe, Capitaine etc. Warnung vor Fälschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **„H. Underberg-Albrecht“**

Durch Uas Seiner Majestät des Kaisers aller Preußen nach Stußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich unter Napoleon III., Kaiser der Franzosen.

Berliner Börse vom 23. Novbr. 1860.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	100	Pommersche Pfandbriefe	4	97 1/2	97	Pommersche Rentendbriefe	4	—	95 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	106 1/2	105	Pofensche do.	4	—	101 1/2	Pofensche do.	4	—	93
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	101 1/2	101 1/2	do. do.	3 1/2	—	94 1/2	Preussische do.	4	—	94
do. v. 1856	4 1/2	101 1/2	101 1/2	do. neue do.	4	91 1/2	91	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	129	128
do. v. 1853	4	—	96 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	84 1/2	84 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	49	48
Staats-Schuldscheine	3 1/2	87 1/2	86 1/2	do. do.	4	93	92 1/2	do. National-Anleihe	5	57	66
Premien-Anleihe von 1855	3 1/2	117 1/2	—	Danziger Privatbank	4	86 1/2	—	do. Prämien-Anleihe	4	—	66
Österreichische Pfandbriefe	3 1/2	84 1/2	83 1/2	Königsberger do.	4	—	83 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	83 1/2	93 1/2
do. do.	4	—	—	Magdeburger do.	4	79 1/2	—	do. Cert. L. - A.	5	94 1/2	86 1/2
Pommersche do.	3 1/2	88 1/2	87 1/2	Pofener do.	4	80 1/2	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87 1/2	—